Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner

Herausgeber: Escher; Usteri **Band:** 3 (1800-1801)

Artikel: Aloys Reding, und die Gefechte an der Schindellegi am 2. May 1798

Autor: Zschokke

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Alons Reding, wird durch geheimes und absolutes Stimmenmehr jum Mitglied ber Gesengebung ermahlt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltigfeiten.

Mlone Reding, und die Gefechte an ber Schindellegi am 2. Man 1798.

(Dritte und lezte Probe von Zschotf.'s Kampf und Untergang Der schweizerischen Berg : und Waldcantone.)

Along Reding, der Schweher Oberbefehlsha: ber und die Geele des heers, hatte als Obrift in fpanifchen Dienften Die Runft des Rrieges fudirt, nachher fich in die Ginfamteit bes vaterlandischen Thales begeben, und bort der Freundschaft, den Mufen und bem Anbau feiner Guter gelebt. Echon vor ber 36. volution munfchte er Berbefferung bes eidegenößischen Staatswesens und daß das Baterland einer mahrbaften und fruchtbringenben Frenheit genoffe; aber es emporte fein Berg, von Frem de I in gen die Revolution gemacht, und helvetien vielleicht, wie damals viele fürchteten, als Frankreichs Unterthanin ju feben. Darum ergriff er fein Schwerbt, entschloffen als freger Schweiter , der Borwelt werth, gu leben und zu fterben. Der Berluft feiner jungen beifgeliedten Gattin, batte noch tiefe Schwermuth in feinem Bergen gurudgelaffen und ibm vielleicht bie Gefahren der Schlachten nur munichenswurdiger gemacht. Einfichtsvoll, bieder, entschloffen, faitblutig und treu, ward er der Gunfiting und die Zuverficht feines Bolfs.

Kampsbegierig hatten auf ben Sohen des Rufi oder Rogber gest, die Schwyher gestanden und unthätig dem Gefecht in den höfen vom 30. April zusehen muffen. Mistrauisch wegen des ganzlichen und schuellen Ruchzugs der Glarner und andern hutstruppen, soderten sie durch Abgeordnete an den Kriegsrath (in Arth), daß ihnen der Landshauptmann Red ing gefandt werde, damit er sie gegen den Reind führe.

Moch in der gleichen Nacht verließ Reding Arth, und erschien am ersten Man in der Morgenfrühe an der Schorno, wo fünfhundert angekomne Urner, im Begriff standen sich mit den Schwebern zu verbinden, um diesen wichtigen Grenzpaß und die Anhöhen von Morgarten zu besetzen. Von da gieng er den Posten von St. Jose n berg zu besichtigen, wel-

chen das erste Bataillon von Schwytz, nehft einer Compagnie Fremilliger von Aegeri und Mengingen aus dem Zugerlande, unter ihrem Hauptmann Traxler vertheidigen sollten... Endlich eilte er hinab in das rauhe Thal vom Dorffein Schindeltegi, wo in gleicher Zeit mit seinem Bataillon der Hauptmann Echilter eintraf. Hier überraschte ihn ein freudiger und schmerzlicher Anblick.

Die Einwohner von den schwyherischen Sofen Wol. le rau und Bach, unten am User bes Zürichses, waren herausgezogen, noch ferner im Kampse gegen die Franken auszuharren. Die unglücklichen Ereigniste bes 30. Aprils, der Tod und die Bunden ihrer vielen Brüder, der Brand und die Plünderung ihrer hüten die Flucht ihrer Kinder und Weiber in unwegsame Wälder, das Benspiel der flüchtigen hülfstruppen — nichts hatte ihre Entschlossenheit erschüttern konnen, treu mitzustreiten bis auf den lezten Mann. Gerührt sahn die Schwyher auf sie und drückten ihnen die hand.

Reding, immer noch in der hoffnung, daß die Glarner mit ihren Gehütsen sich irgendwo in der March wieder gesammelt haben würden, schrieb an Paravicini:

Schindellegi, 1. May, Morgens um 8 ilhr. Mein lieber Berr Obrift.

Bor einer Biertelstunde kam ich hier an. Ich be daure sehr Ihre Wunde und den Rückzug der hulfstruppen. Das Botaillon Schilter ist ganz ungehalten daß es ben tiesem Gesecht nur Zuschauer sehn durste und will sich schlagen. Ich bitte und beschwöre Sie also, kommen Sie, oder wenn Sie wegen Ihrer Wunde nicht können, so schicken Sie einen andern Commandanten mit Ihren Truppen eilends zurick. Unste Leute und die rechtschaffenen höfer werden sich mit Freuden an sie schließen. Vereint wollen und können wir das Uebel des gestrigen Tages wieder gut machen.

Der Gilbote fam nach dren Stunden guruck. Glat, ner, Ugnacher, Gafter und Sarganfer, alle waren fie andeinander und in ihre heimath zurückgegangen. In Lachen flanden ichon die Franken.

Run war aller Glauben an hulfe verloren; ber Canton Schwitz, auffer den Zuzügern von uri und den wenigen Zugern sich selbst überlassen. Ridwalden bedroht von Luzern, entschuldigte sich, keine hulfe send den zu können, hatte aber Obwalden um 300 Mann gemahut. Statt solche zu schicken, bezeugte Obwal

ben fein Bedauren, nichts zu vermögen, ba es auf brey Seiten vom feindlichen Ginfalle bedroht mare.

Alle Grenzen des alten Cantons Schwyt, eine kleine, sübliche Strecke gegen das Muottathal ausgenommen, waren der Gefahr des seindlichen Anfalls preis gegeben. Weniger als 4000 Mann mußten nun eine Linie von zichen deutschen Meilen gegen eine ungeheure Uedermacht franklischer Brigaden decken, die von allen Seiten daher rauschten. Jeder Funken hoffnung losch aus. Ankeine Reteung war zu denken. "Bas dieidt uns?" murmelte man durch die Glieder. "Un frer Väter Tod!" gieng die Antwort zurück.

So viel Unglücksfälle erhöhten die allgemeine Begei, sterung. hinfällige Greise und unmundige Anaben wellten an dem Ruhm theilnehmen, unterzugehn mit dem Vaterlande. Frauen und Madchen spannten sich vor die von Luzern entsührten Kanonen in Brunnen, und zogen sie hinauf ins Geburg, über Steinen und Sattel gen Nothenthuem. Fast alle Weiber des Landes waren bewassnet, die mehrsten mit Keulen. Ihrer viele waren gleichförmig ausgezeichnet durch wei ise Binden ums Haupt und hirt. hem den über den Schultern. Wo ein Feiger zu entschlüpfen wagte, sasten sie ihn mit Gewalt, und schickten ihn zum Kampf an die Gränze.

Alfo bewachten Mutter und Tochter bas Land, wahrend ihre Bater, Gatten, Sohne, Bruder, im Angesicht bes Todes fanden auf dem Geburg.

Und sie standen kalt und fest, wie ihre ewigen Felsen da, und entschlossen ihr Leben nun dem Laterland zum Opfer zu bereiten. Auf den grünen Sohen von Morgarten wollten sie das heilige Denkmal altschweiserischer Tapserkeit erneuern, und thren Enkeln, wenn auch nicht die Frenheit, doch die sepreliche Lehre im Jahrbuch der Welt hintersassen, was man um Frenheit opsern müsse? So standen sie da, an der Sch in delleg i, der Tod ihre Erwartung, und die nie von einem Beind betretene Erde zu rächen, ihr Wunich. Wie sie wud Reding, erwartete kalt und kühn einst Leon i das mit seinen Spartanern ben Thermoppla den Untergang.

Als Aloys Reding die Stimmung seines Rolles wahrnahm, wandte er sich zu demselben und sprach: Liebe Landsleute und Cameraden! Bald sind wir am Biel. Bon Feinden überall umschlossen, von Freunden brelassen, ists nun noch die Frage: ob wir zusammenshalten wollen standhaft, bieder in der Gefahr ist, wie unfre Bäter am Morgarten? Unser Loos ist der Tod.

Bangts einem noch von ims, der gehe zurück; kein Vorwurf von uns wird ihm folgen. Wir Wenige wollen in dieser Stunde einander nicht betrügen. Lieber ists mir, hundert Mann zu haben, auf die ich mit Zuverssicht zähle, als fünshundert, die benm Gesecht davon laussen, Verwirrung anrichten, und durch ihre Flucht die rechtschaffenen Leute zum unnüßen Opfer machen. Ich aber gelobe euch, in keiner Gesahr und im Tode nicht von euch zu scheiden. Wir flie hen nicht; wir sterben. Gesällt euch dieser Vorschlag, so last zwen Manner aus der Schaar treiten, und mie in eurem Namen das Gieiche geloben.

Tiefschweigend, horchend standen sie ba, an ihren Flinten gelehnt. hin und wieder sah man eine Thrane stützen über die manntiche Wange. Ein wildes Geschrey, tausend Stinen stiegen gen himel: "Ja! Ja! Bir wollen halten! und euch auch nicht verlassen.

Darauf traten zwen Krieger aus den Reihen zum Landeshauptmann. Sie strekten ihm ihre Hande dar, und alle beschworen unter freyem himmel, der Feldberr und sein Bolt, den gegenseitigen Bund, nach der alten Weise der Väter.

Die Nacht brach herein (1—2. Man). hin und wieder flammte ein Bachtseuer. Die Krieger schliesen unter dem Gewehr. Uloys Reding begab sich in das Dorf Rothenthurm, dessen zerstreute hütten au der Landstrasse liegen, zwischen Schwyz und der Baldskadt Emsiedlen. Dort fand er den Kriegsrath, welcher ihm näher zu seyn, Arth verlassen hatte. Der Commandant wollte sich noch einmal über die Bertheidigung der zwenten Linie berathen, ben etwaniger Raumung der ersten.

Bas diefe nachtliche Zusammenkunft befondere merts wurdig macht, mar die Gegenwart bes berüchtigten Pfarrere von Ginfiedeln, Marianus herzog.

Wie Paul Stieger im südlichen Theil des Cantons Schwist, war Marianus, ein Luzerner von Gedurt, im nördlichen; ihm gleich an Stoll, unbändiger Herrschfficht, Gewalthätigkeit und Tükke, übertraf er den Nebenbuhler noch in heuchelbunst und Schwärmerton. Kein Berbrechen blied von ihm unbegangen; doch die bezauberte Menge sah an ihm nur Tugend, und in dem Mörder des Vaterlandes und der Kirche, den Kärstyrer. So in seiner Gegend der Volksgunst mächtig, benuzte er sie auf pfässische Weise. Er stellte sich and die Spize des Regiments der Waldstadt Einsiedeln; ex ordnete und besahl mit ungezäumter Willtur, und

brachte es so weit, daß die Hauptleute es nicht, ohne Gefahr von den verblendeten Bauern erschossen zu werden, wagen dursten, seinen gebieterischen B schlen zu widerstehn. Noch damit nicht zusrieden, sandte er auch in den Sprengel von Schwoß geheime Ausläuser, das Wolf zu verwirren, um dann über die Truppen dieser Thaler gleicher Herrschaft theilhaftig zu werden. Besonders bot er seinenkunste auf, die Einsichtsvollen u. Geehrten zu stürzen; Verdacht anzuzunden gegen die sogenannten Herren, und alles was Perüsten trug und Haarzopfe; und endlich aller Pseile Ziel war ihm der Kriegsrath selbst.

Er hatte mit 600 Einstellern am 1. May die Bergsschluften des Ezel besezt, dieses machtigen Borwalles vom Canton Schwytz, gegen das Land Zürich, dessen See seinen Fuß bespult. Marianus soderte dort vom Landshauptmann Reding wiederholtermalen einen Commandant. Dech kein Officier von allen Schwyzerbatail lons wollte mit dem Monch das Commando theilen, überzeugt, daß keiner ihrer Besehle vollzogen werden würde, so mit dem Eigensinn des Pfaffen im Widersspruch stände. Darum antwortete Reding den Einstellern: "Da ihr einmal den Ezel besezt haltet unter eurem Pfarrer, so traget Gedult. Dowohl ich von ihm selbst als einem Schwärmer, des Guten wenig erwarte: so tröstet mich der Gedanke an Treue und Muth der Hauptleute und Soldaten von Einstedeln."

Da nun, wie gesagt, der geistliche Nitter um Mitternacht benm Kriegsrath gemeldet wurde, wagte man micht, ihm den Zutritt zu verweigern. Als die Vertheidigung einer zwenten Linie zur Sprache kam, ergrimte er und rief: "Diese Verathung ist unnug, und verräth unnöthige Furcht. Wenn Schindellegi und andere Posten so vertheidigt werden, wie ich mit den Einsiedlern den Ezel schirmen mag; so sind wir Sieger. Und ich betheure euch ben allen Heiligen, alle Sinsiedler werden, wie ich, jenen Grenzposten bis zum lezten Plutstropfen verfechten."

Eben so schwor er noch einmal dem Landeshaupts mann benm Abschiede, und versprach demselben durch Eilboten, alle wichtige Borfalle zu melden.

Um 1. Man bes Morgens um 10 Uhr, erschienen die Franken zwentausend Mann ftark, vor Schindelle gi. Die Scharfschüßen kamen zuerst mit dem Feinde ins Gefecht, und hielten ihn fast zwen Stunden lang auf, ebe das Bataillon und die 2 Kanonen der Schwyger wirksam werden konnten. Gegen ein Uhr verminderte sich das frankliche Feuer, und hörte endlich ganz auf.

Die Schwyger firitten an Diefem Morgen, nicht wie Sieten, welche von den Alpen gefommen, fondern wie Goldaten, welche in Feldlagern ergraut maren. - Jeber von ihnen brangte fich bor, Sandgemein zu werben. Mehre Bermundete wollten bas Schlachtfeld nicht verlaffen. Giner von ihnen, ber bes Morgens eine farte Bunde im Schenkel, am Rachmittag eine in bem Leib empfangen, tampfte mit gleichem Muth fort, bis ein britter Schuß burch feinen Urm, ihn auffer Stand feste, fich des Gewehrs zu bedienen. Dann gieng er nach Saus, noch ohngefehr acht Stunden weit. Paarweis fritten fie, gerftreut gwifchen Gelfen und Baumen; paarweis ficten fie, bis jum Tode fa und ber Mutter . Erbe getreu, für die fie fochten. Reiner b.flagte feine Wunden , feiner feinen gefallenen Freund. Reiner, als der füre Bater land erblafte, ichien an biefem festlichen Blut. Ing beneidenswurdig zu fenn.

Odemlos, von Staub und Schweiß b. deft, kam aus frevem Trieb, im vollen Lauf ein redlicher Mann von Einsiedlen, genannt Meinrad Raly; er über brachte dem Landeshanptmann die unerwartete Nachricht daß die Franken schon über dem Ezel heranzichen. Ee erzählte, daß der Pfarrer Marian'n 8, am Morgen um acht Uhr auf den Ezel gekommen und gesagt habe:

35. Ihr lieben, guten Leute, ich halte fürs beste, daß ihr nach Hause gehet, und die Wassen niederleget. Das Wehren hilft uns hier doch nichts, weil man an den übrigen Possen auch nicht zu widerstehen gebenkt. Auf dieses sen er gen Einstedlen zurückgeritten, und die Mannschaft dem Benspiel des gestüchteten Berräthers gefolgt.

Einfiedeln und Schwyt war fo, durch ben Streich bet Pfaffen den Franken offen. Die Truppen an der Schin bellegi, um nicht umgangen zu werden, und noch eine Berbindung mit Ginfiedeln und St. Joft ju unterhalten mußten fich juruckziehen. Es gefchab in aller Ordnung! Scharfichuten und Grenadiere deften den Bug. Um 3 Uhr Nachmittage erreichten Die Schwyger Rothen thurm; viele der fregen hofer waren ihnen auch bil dahin gefolgt. In den Gefechten diefes Tages ben Schin dellegi jählten die Schwyger 24 Todte und 50 Berwuns dete. Unter ben legteren befand fich ber madere Hauptmann Schilter, welcher an seinen Wunden den Geift aufgab. Schauenburg aber ließ fofort ben Genera' Rouvion mit einer Colonne von 6000 Manny verfeben mit Artillerie und Reuteren, über ben Gel ruden.